

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 32

Artikel: Unverfroren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Obzwar ich sonst ruhig bleib',
Und auch an Anderer Dinge
Nicht düstle zum Zeitvertreib.

Doch manchmal möchte ich rufen
Hellauf von Haus zu Haus,
In alle Täler und Höhen,
In's ganze Land hinaus:

O Volk, halte fest zusammen
Stets gegen jedweden Feind
Der Zwietracht im Innern sät,
Und schlag' ihn auf's Haupt, vereint!

St. Gallische Gallenblase.

Es kann doch fast und fast nicht sein, die Allianz war viel zu sein,
Als daß sie es verspielen könnten; die Liberalen siegten gewiß
Mit unerhörtem Beddelschish.

Dergleichen kommt ja gar nicht vor im tapferen Allianzenchor
Sie über Kreu und Kreuzleitnen. Nur wo die Wähler liberal
Sind die Gewissen dünn und schmal.

Und die Regierung eben d'rüm lehrt alle Beddes wieder um,
Was sonst noch niemals vorgekommen, damit versäubert schlau der Rat
Das traurbare Resultat.

Sind sieben Beddes nicht gerecht sind auch die andern heimlich schlecht,
Auf alle Fälle sehr verdächtig! D'rüm kräht die fromme Waschanstalt:
"So sind die Liberalen halt!"

Wie das Volk spricht.

"Wenn die seligen Eltern noch lebten; sie drehten sich noch im Grabe
um!"

"Geh'n Sie mit? Sie können fahren!" — "Ja, wenn ich fahren
kann, geh' ich schon mit!"

"Diese Zigarre müssen Sie mit Verstand rauchen!" — "So, deshalb
können Sie diese nicht selbst rauchen?"

Durch die Blume.

"Herr Wirt, Sie händ mir da e Erlkönig-Zigarre bracht!" — Wirt
glaubt sich geschmeichelt und sagt: "So, so, es freut mich, aber wieso Erl-
könig und nöd' eisach Königigarre?" — "Es heißt ja i sääbem Gedicht: Er
erreicht den Hof mit Müh und Not".



Wieder ein wärmender Sonnen-
blick in mein jungfräuliches froh-
haftes Gemüt. Zwei schweizerische
Frauenzimmer haben beim interna-
tionalen Wettschwimmen in Paris
zwei Preise erschwommen.

Elf Kilometer in 3 Stunden
20 Minuten, das ist eine Waffelei-
stung, die sich gewaschen hat. Natür-
lich waren beide dem zusehenden
Mannsgejüzer zum Trost gehörig
verpacht. Die Unschuld bleibt oben
und sinkt nicht unter. Wäre das Ge-
wissen der beiden Mädchen beschwert
gewesen, dann hätten die Wellen sie
nicht getragen. Wer verliebte Ge-
danken in sich versteckt traut sich nicht ins Wasser, geht lieber aufs Eis,
wenn die Quellen der vorsichtigen Klugheit und Schamhaftigkeit zuge-
froren sind.
Es ist zum Jubeln und zum Johlen, wie Frauen Männer überholen,
Die sehen müssen mit Ergrimmern, daß Frauenzimmer besser schwimmen,
Die Marika Robert, wie sie eile, mit Händ und Füßen Wasser teilte!
Cäcilie hätt nachgeahmt, das Schwesternleid ist nicht erlahmt.
Da schämen sich gewiß nicht schlecht Forellen, Karpfen und der Hecht.
Gedacht hat wohl in sich hinein, er möchte so ein Fischter sein,
Ich meine hier das Mannsgebild, das immer unverschämt und wild.
Er hätte gleich den Sprung genommen und wäre heimlich nachgeschwommen.
Ein solcher Fisch, das will ich hoffen, wär' aber sicherlich erloschen.
Sie wollen keinen Mann bekommen, sind tapfer der Gesicht entchwommen.
Die Mädchen kamen hell an's Ziel und ernten an Bewund'zung viel.
Die Marika hat sich nicht vermählt, und drum den besten Teil erwählt.
Und vollends die Cäcilie, sie reimt sich auf: Gulalia.

Sch höre von einem erratischen Block, wobei ein Steinhauer spielt den
Voc. Den von Professoren Begehrten will er in Stücken verwerten.
Liebhaberei und Wissenschaft haben ja keine nährende Kraft, und selber zu
kauen den alten Stein, lassen die Gelehrten wohl sein. Sie möchten ihn
nicht kauen sondern kaufen, und werden sofort nach Bezahlern laufen. Er
 kostet 2700 Franken, aber weder bei Privaten noch Banken, willemand
 ein Wohläter sein; und werden harte Herzen selber zu Stein. So ein
 toxischer Stein ist kein Brot, und macht weder Wangen noch Nasen rot.
 So Wunderblöcke herab zu holen! — da werden die Berge ja bestohlen;
 und ich verwundere mich wirklich nicht über des Montblanc finst'res Ge-
 sicht. Und wenn er erdbeben und zittert und zornig hinunter gewittert,
 dann müssen wir ja gar nicht nachfragen, wer dabei die Schuld hat zu
 tragen. Ihr Herren! — ich will Euch geraten haben, den Steinhauer, den
 lustigen Knaben einigermaßen zu entschädigen, und die Sache damit zu er-
 ledigen, daß man den Stein nicht grausam vermörder, sondern wieder den
 Berg hinaufbordert. Dann wird der Montblanc nicht mehr grossen. Will
 gern sehen, ob's die Herren tun wollen.

Gedanken-Ragout.

"Es wandert Niemand ungestrafft unter Palmen" — zur Zeit auch
 nicht unter den Zürcher Linden, wenn er als "zahlreicher Familienvater" eine Wohnung sucht . . .

"Oft hüpft das Gute ein, wer Besseres sucht" — drum prüfe, wer —
 mit dem Gasthauseßen nicht mehr zufrieden — sich ewig an den eige-
 nen "Familientisch" bindet . . .

"Verzweifeln können nicht die Feigen" — darum spricht man eben
 von Pantoffel-Solden. —

"Ende gut, Alles gut" — aber wenn sie sich am Ende einer Liebelei
 heiraten, kommt oft das "dicke Ende" nach.

"Der Zug des Herzens ist des Schickals Stimme" — vor dem
 heiraten ist es aber manchmal gut, wenn ein Zug aus dem Glase
 das Schickal zum Schweigen bringt . . .

"Die Treue hat gar eine ruhige Brust" — mancher Frauen Treue
 beruht aber mehr auf ihrer flachen Brust . . .

Unverfroren.

Herr zum Heiratsvermittler: "Die Dame, die Sie mir empfohlen,
 hat ja ein zu kurzes Bein!"

"Dafür ist das andere um so länger."

Zweierlei Passion.

Frau: "Na, Männchen, gehst Du heute mit in's Konzert? Man
 gibt die Matthäus-Passion von Bach". Mann: "Nein, ich danke, da
 sitze ich lieber bei meiner Mathäser-Passion".

Kasernenhofblüte.

Unteroffizier: "Sie reiten ja wie der selige Schmerzenreich auf
 seiner Dirschluh!"

Rägel: "Was händen au wieder, Chueri?
 Ihr lieged mich mit so-ne-re ver-
 schämte Eisenemie a".

Chueri: "He, ich weis ebe rüd, ob mer
 sich's dörf g'statte, der gnädige
 Frau e hly nöcher g'ho".

Rägel: "Was verzapfed er wieder für
 dumms Büg! Mer hönnit schier meine,
 Ihr hättet him Bume hinne scho
 zum drittemal z'Näni g'ha".

Chueri: "Nei, aber d'Schnurrebergeri hätt
 mer nu verzellt vun-ere g'wüsse
 Frau vo der Brugg, die amene
 g'wüsse Kurort als e-so-ne g'wüssi

noblige Dame ustritten isch mit ere sydige Bluse und emene lange
 Schlarpirool, mit ere goldige Uhrechette vo der Didi vomene währ-
 schaftige Chuefeil um de ganz Körpus ume, mit Ringe, Brasselette
 und süchtigem Gängelizüg an Fingere und Arme, daß mer gmeint
 hätt, de ganz Lade vo dene bühmte Lüzien-Diamante vo Neuyork
 wandert umenand".

Rägel: "Zeg, as derigis abetriti, verbüt ich mir jedi perfidigi Aschbielig,
 d'Rägel traut nüt Unächis, gottlob mir händs und vermögets, und
 es isch mir woll z'gunne, wenn ich emal vierzeh Tag im Jahr us-
 schpanne und nöd jedem Gallot a d'Nase binde, daß —"

Chueri: "— Das Ihr uf der Gmiesbrugg z'Züri Bluemechöhl, Rüebli
 und die verlogenste Neugleite feil händ. Lebrigens händ Ihr ja
 ganz Rütt, Ihr sind g'wüss und wahrhaftig e Frau vom Stand,
 das groß Rägebare sol chamer ja leicht weglaß. Bönd nur das fuul
 Chabish upli liege, ich gähn-e ja scho. Adie, gnöthigi Frau!"